

Die unaufhaltsame Islamisierung Deutschlands und Europas

- eine Parallele zum Vordringen des Christentums gegen das antike Heidentum

Vortrag
in Mainz 4.9.2012
in Hamburg 5. 4.13

von

Dr. Menno Aden , Essen*

Ausgangspunkt.....	1
I. Zahlen.....	2
II. Niedergang der christlichen Kirchen	3
1. Befund.....	3
2. Indifferenz des Bürgertums – heute und damals	4
3. Unterschätzung des Islam	5
III. Gefahr für das Christentum im Verzug.....	5
1. Beschleunigung gesellschaftlicher Veränderungen.....	5
2. Vergleich der Verbreitungszeit: Christentum damals - Islam heute.....	6
3. Verbot des Christentums in Westeuropa?.....	7
IV. Wettkampf der Religionen.....	8
1. Kampf gegen die neue Religion.....	8
2. Kampf gegen die neue Religion.....	9
3. Kampf für die alte Religion	10
4. Wer kämpft heute für die alte, die christliche Religion ?	10
V. Worum geht es eigentlich?.....	11
VI. Weltvolk und Weltreligion	13
Schluß	13

Ausgangspunkt

Der noch vor 50 Jahren in Deutschland praktisch unbekanntes Islam hat seither bei uns tiefe Wurzeln gefasst. Bemerkenswerter als diese Tatsache selbst ist die Geschwindigkeit, mit der sich das vollzog. Im folgenden wird ein Vergleich gezogen zwischen der Ausbreitung des Christentums in der römischen Spätantike (etwa in den dreihundert Jahren von 100 bis 400 n. Christus) und der Ausbreitung des Islam in Deutschland, nicht 300, sondern 50 Jahren. Beide Verläufe weisen große Ähnlichkeiten auf. In der Antike endete der Kampf der alten Mehrheitsreligion des Heidentums gegen die junge Religion des Christentums damit, dass die junge Religion die alte verbot. Ihre Spuren wurden zerstört, sie verschwand aus dem

* Präsident des Oberkirchenrates a.D. Schwerin; vgl. grds. Zum Thema: Aden, M. *Christlicher Glaube – Kommentar zum christlichen Glaubensbekenntnis*, www.dresaden.de unter D.

Gedächtnis. Demanth: *Die geistige Auseinandersetzung mit der neuen Religion ist für uns kaum zu fassen, weil die Schriften der Heiden nahezu spurlos vernichtet worden sind.*¹

Die Verläufe Christentum gegen Heidentum damals und Islam gegen Christentum heute seien im Vergleich dargestellt, was anscheinend bisher so nicht gesehen bzw. diskutiert wird. Mit Worten des Neuen Testaments (Matth. 11, 15): *Wer Ohren hat, der höre!* Das Ergebnis ist aus christlicher Sicht nicht ermutigend. Ich nehme es vorweg und sage: Der Kampf des Christentums gegen den Islam ist bei uns bereits verloren! Es bleibt uns nur zu fragen, *w a s* denn eigentlich verloren geht bzw. gehen wird und ob nicht auch etwas gewonnen werden wird. Ein Perspektivwechsel kann zu Neuem weisen, wenn wir die Zeichen der Zeit erkennen. *Ducunt fata volentem nolentem trahunt – das Schicksal leitet den Willigen, den Unwilligen zerrt es.*

I. Zahlen

1960 gab es nicht einmal 1500 Türken bei uns. Im Zuge des Wirtschaftswunders schloss die Bundesregierung Anwerbevereinbarungen mit Italien (1955), Spanien und Griechenland (1960). Die Initiative für diese Abkommen ging von den Entsendeländern aus. Kurz vor dem sich abzeichnenden Ende des Wirtschaftswunders schloss die Bundesrepublik 1961 ein entsprechendes Abkommen mit der Türkei. Das Abkommen kam auf Wunsch der Türkei zustande. Arbeitsmarktpolitisch war diese Vereinbarung wohl nicht mehr sinnvoll. Das Abkommen 1961 kam insbesondere auf Druck der US-Regierung zustande, die im Rahmen des Kalten Krieges die Türkei und somit der Nato-Südostflanke stabilisieren wollte.

Ende 2006 gab es in Deutschland insgesamt 6,75 Millionen Ausländer. Davon waren die 1,74 Millionen Türken die größte Gruppe. Ende 2011 lebten bei uns etwa 2, 5 Mio türkischer Herkunft, davon 1, 6 Mio mit türkischem Pass. Wenn wir von Muslimen in Deutschland sprechen, dann sprechen wir letztlich von Türken. Das trifft die Sache nicht ganz. Die ethnische Vielfalt der aus der Türkei Zugewanderten, bei uns als türkischstämmig angesehenen, z.B. die Kurden, bleibe hier aber unbeachtet. Muslimische Gemeinden in Deutschland zählen etwa 5 Millionen Mitglieder, also neben Türkischstämmigen auch Migranten aus anderen islamischen Ländern, zunehmend aber auch deutschstämmige Konvertiten. Die muslimischen Gemeinden wachsen auch durch hier geborene Kinder. Im Jahr 2004 hatten fast 10 % aller in Deutschland geborenen Kinder muslimische Eltern.

Katholiken und Protestanten liegen (2010) etwa gleichauf mit je 24 Mio Mitgliedern; zusätzlich gibt es etwa 2 Mio Christen anderer Konfession = 50 Mio. Insgesamt gibt es also etwa 55 Mio Menschen in Deutschland, die überhaupt einer Religion angehören. Davon sind fast 10% Muslime. Oder getrennt aus der Sicht der Protestanten (oder Katholiken) gerechnet: auf 5 Evangelische (bzw. Katholiken) kommt ein Muslim. Wichtiger aber ist die Dynamik der Zu- bzw. Abnahmen:

¹ Demanth, A, Die Spätantike, C.H.Beck 1989, S. 59

1950 gehörte trotz massiver antireligiöser Propaganda während der NS – Zeit praktisch jeder Deutsche einer christlichen Religionsgemeinschaft an. In der DDR brach die Religionszugehörigkeit förmlich zusammen und nahm stetig ab; in Westdeutschland auch, nur nicht so stark. 1990, dem Jahr der Wiedervereinigung, gehörten immerhin noch fast 80 % der gesamtdeutschen Bevölkerung einer Kirche an. 2010 nur noch 65%

Zusammengefaßt: 50 Mio Christen mit stark abnehmender Tendenz stehen heute fast 5 Mio Muslimen mit stark steigender Tendenz gegenüber.

II. Niedergang der christlichen Kirchen

1. Befund

Der christliche Glaube sagt den meisten Heutigen nicht mehr viel. Religiöses Basiswissen ist trotz staatlichen Religionsunterrichts weithin verschwunden. Auf breiter Ebene ist ein Kulturverlust im Gange. Die deutsche Literatur und Kunst (für unsere Nachbarländer gilt dasselbe) ist voller Anspielungen auf die Bibel. Selbst gebildete Menschen verstehen aber diese Anspielungen heute nicht mehr. Woher stammen Ausdrücke wie „Steine statt Brot! oder „Rufer in der Wüste“ ? uvam. Aus der Bibel! Kirchen aller Konfessionen klagen über Glaubensverlust. Der christliche Glaube verdunstet und zieht sich in freikirchliche Gruppierungen und Konventikel zurück. Auf katholischer Seite ist neben demographischen Gründen (Familien haben nicht mehr so viele Söhne!) Folge und zugleich Verstärkung dieser Entwicklung. ist der dramatische Priestermangel.

Die auf evangelischer Seite traditionell geringere Kirchenbindung scheint noch immer weiter abzunehmen. Folge und zugleich Verstärkung dieser Entwicklung ist der förmliche Absturz der evangelischen Pfarrerschaft in fast allen Bereichen, die früher die Würde des evangelischen Pfarrhauses ausmachten. Es ist nicht mehr die Elite des Volkes, welche in diesen Beruf strebt. Die evgl. Landeskirchen nehmen keinerlei Anstoß mehr an geschiedenen Pfarrern. Offen gelebte Ehebruchsverhältnisse ihrer Amtsträger haben trotz zumeist noch entgegenstehender Kirchengesetze keine dienstrechtlichen Konsequenzen. Homosexuelle Pastoren hausen zusammen usw. Diesem sittlichen geht ein intellektueller Niedergang einher. Ein katholischer Prälat zu mir: *Früher kannten Ihre Pfarrer wenigstens noch die Bibel!* Nicht einmal das ist heute immer gegeben. Beide Kirchen zehren durch Austritte aus. Immer weniger Kinder von christlichen Eltern werden geboren, und von diesen werden nicht mehr alle getauft. Einzelheiten gehören in die Statistik. Nur als Anhalt: 1960 wurden fast 90 % aller Kinder, bei denen eine katholische Taufe in Betracht kommt (z.B. ein Elternteil katholisch) getauft; heute sind es nur noch um die 75 %.

Noch ehrt der Staat den hergebrachten Kult. Parlamentseröffnungen und große Staatsakte werden noch zumeist mit ökumenisch genannten Gottesdiensten eingeleitet. Aber die Mehrheit der Teilnehmer erscheint darin nur noch wie ein Zuschauer einer nicht mehr verstandenen Zeremonie. In Wahrheit handelt es sich

auch wohl weniger um christliche Gottesdienste als um hybride Staatskulte, denen bereits heute jüdische und muslimische Elemente beigelegt sind.

2. Indifferenz des Bürgertums – heute und damals

Im Frühjahr 2010 erschütterten Anklagen wegen sexueller Missbräuche die katholische Kirche. Diese waren zwar oft berechtigt und die Empörung der Öffentlichkeit verständlich. Mehr aber als diese Vorfälle selbst musste eigentlich die fehlende Solidarität anderer christlicher Kirchen mit ihrer katholischen Schwesterkirche auffallen und die völlige Indifferenz des Bürgertums. Dieses stimmte nur in die Verurteilung der Vorgänge ein, zeigte aber kaum Betroffenheit über den Ansehensverlust der Kirche. So auch die kulturtragenden Schichten des spätantiken Kulturraumes. Das gebildete Bürgertum damals war der überkommenen antiken Religion ebenso entfremdet wie die bürgerlichen Kreise heute der christlichen. Die staatlichen Kulte wurden zwar weiter gefeiert und äußerlich geachtet, aber sie trafen auf keinen Glauben mehr. Nach beendeter Kulthandlung schauten sich die Repräsentanten des Reiches einander ebenso ratlos und selbstspöttisch an, wie es heute viele Eltern tun, wenn sie ihren Kindern zuliebe zur Einschulung an dem sogenannten „ökumenischen Gottesdienst“ teilgenommen haben.

Um 250 waren die traditionellen Formen des Götterkultes Gegenstand der allgemeinen Missachtung, oft der Verachtung geworden.² Statt vieler Schriftsteller jener Zeit sei auf Lukian (3. Jhd) verwiesen. Seine Göttergespräche zerreißen mit Hohn und Spott die etwa noch verbliebene Glaubensbereitschaft seiner Zeitgenossen.³ Ganz ähnlich spricht eine zunehmende Anzahl unserer Bildungseliten heute über die Kirche, freilich kulturell bedingt in heutigen Formen und Bildern. Wenn sie diese überhaupt noch wahrnimmt.

Lukian hatte zwar Recht, und unsere heutigen Kirchenkritiker zum großen Teil auch. Aber Lukian und unsere Kirchenkritiker tändeln mit ihren Geistreicheleien. Es geht ihnen nicht um die Sache. So wenig wie unsere bürgerlichen Eliten heute sahen Lukian und seine Gesinnungsgenossen Veranlassung, das Erbe der Väter ggfs durch Umformung zu verteidigen und zukunftsfähig zu machen. Das vordringende Christentum nahm man in geistigem Hochmut gar nicht oder man nur am Rande wahr, und wenn dann mit Spott. Lukian kennt das zu seiner Zeit schon ziemlich verbreitete Christentum, die Sekte der Galiläer, anscheinend überhaupt nicht. Die der hergebrachten Kultur daraus drohende Gefahr wurde nicht gesehen oder dadurch herunter gespielt, dass man die Christen zu kulturlosen Exoten erklärte.

² Allg. zum Stand der heidnischen Religion um 250 n. Chr.: Demanth aaO, FN 1 III Nr. 6 : Die Religion.

³ Lukian, Sämtliche Werke – Übersetzt von Christoph Martin Wieland, Hrg H. Floerke, 1911. Vielleicht kann man Lukian in seiner Kritik der heidnischen „Theologie“ mit David Friedrich Strauß vergleichen und er von ihm angestoßenen radikalen Kritik.

3. Unterschätzung des Islam

Diesen Weg scheinen auch wir heute in Bezug auf den Islam zu gehen. Als exotische Erscheinung blieb dieser bis vor kurzem überhaupt unterhalb der Wahrnehmungsschwelle. Es scheint heute kluge Männer zu bewegen, mit gelehrten Büchern die Haltlosigkeit vieler Aussagen des Korans darzulegen.⁴ Man versucht, beim Propheten Mohammed paranoide oder sonst krankhafte Züge auszumachen, auch sittliche Vorwürfe (die 11 Frauen!!) werden ihm gemacht. Das sind fast dieselben Elemente, welche das antike Heidentum, auch das Judentum, gegen den Stifter der christlichen Religion und die Christen insgesamt ins Feld führten. Der, freilich fern der „besseren“ Wohnlagen sich vollziehende, Bevölkerungsaustausch in ganzen Stadtbezirken wurde kaum, die allmähliche religiöse oder kulturelle Überfremdung immer noch nicht wirklich wahrgenommen. Islam war etwas für die Religionswissenschaft, wenn auch die Bücher von Annemarie Schimmel (gest 2003) für viele die Tür zu diesen den meisten völlig fremden Welt aufstießen.

Erst der Bau größerer Moscheen weckte weitere Kreise auf. Dem folgte das Buch von Th. Sarrazin *Deutschland schafft sich ab* (2010). Das Buch machte deutlich, dass gegen den „Selbstabschaffungsprozess“ praktisch gar nichts mehr zu machen ist. Diese Erkenntnis führte zu den wütenden, meist unsachlichen Reaktionen der staatstragenden Schichten nach dem Erfahrungssatz, dass dem Überbringer einer schlechten Nachricht die Schuld dafür aufgehast wird.

In der Antike endete diese Haltung mit dem Untergang der alten Religion (um 390) und dem Ende des sie tragenden Staates eine Generation später. Für die christliche Religion ist ein ähnliches Ende zu befürchten, was dann auch die Frage nach der Zukunft unseres Staates eröffnet. Die Niederlage beginnt, indem man dem künftigen Sieger zulächelt und ihm schmeichelt. Es war daher ein beachtlicher Vorgang, als der glücklose Bundespräsident Wulff sich in einer Staatsrede zu der Behauptung verstieg, der Islam gehöre *zweifellos(!)* zu Deutschland. Dazu passt die ebenso erklärungsbedürftige Behauptung in der NZZ, der Koran sei ein bedeutsames Vermächtnis der Spätantike *an Europa*.⁵ Wenn christliche Bischöfe zur Toleranz gegenüber dem Bau von Moscheen mahnen (2012 in Nürnberg), dann fehlt nur noch wenig. Die nicht einmal muslimisch dominierten Ausländerbeiräte in deutschen Kommunen sind bereits so verschreckt, dass sie Vorträge wie diesen zu verhindern suchen.

III. Gefahr für das Christentum im Verzug

1. Beschleunigung gesellschaftlicher Veränderungen

Gesellschaftliche Veränderungen benötigen vom Beginn bis zur Reife eine gewisse Zeit, hier Vollzugszeit genannt. Die Dauer der Vollzugszeit ist von vielen, im Einzelnen kaum benennbaren Umständen abhängig. Gesamtgeschichtlich kann aber

⁴ Z.B. Nagel, Allahs Liebling, Oldenbourg Verlag, 2008

⁵ Neuwirth, A. Der Koran als Text der Spätantike, Berlin 2010, besprochen in: Neue Zürcher Zeitung v. 22.Januar 2011

ein Beschleunigungsgesetz festgestellt werden. Entwicklungen dauern heute allgemein kürzer als früher. Das wird hauptsächlich auf der Beschleunigung der Informationsübertragung beruhen, welche zu einer Beschleunigung überhaupt aller Lebensverhältnisse führt. Man kann sogar versuchen, einen Beschleunigungsfaktor zu errechnen, um welchen heutige Vollzugszeiten kürzer sind als frühere. Es soll aber hier keiner Mathematisierung geschichtlicher Verläufe das Wort geredet werden, welche in falscher Sicherheit Vorhersagen träge. Wohl aber Folgendes: Vergleichbare Vorgänge geschehen heute gegenüber der Antike in stark, vielleicht bis um das Zehnfache, verkürzten Vollzugszeiten. Das, was sich mit der Ausbreitung des Islam bei uns anbahnt und künftig vollziehen wird, wird nicht in fernen Zeiten geschehen, sondern wahrscheinlich bald. Sehr bald.

2. Vergleich der Verbreitungszeit: Christentum damals - Islam heute

	Christentum in Rom		Islam in Deutschland	
100	Erstes Auftreten	1960	Ankunft der ersten Türken in Deutschland	
311 = rd 200 Jahre	Toleranzedikt des Galerius. Freiheit f. d. Christentum	2010 rd 50 Jahre	Muslimische Minister und BT-Abgeordnete, allg. Duldung vom Moscheebauten	Beschleunigungsfaktor 4
380	Gratian: Widerruf des Toleranzediktes. Christentum ist Staatsreligion.			
394 = rd 80 Jahre von Toleranzedikt bis zum Verbot	Theodosius: Verbot des Heidentums			Bei einem Beschleunigungsfaktor von 4 entsprechen 80 Jahre damals heute 20 Jahren. Verbot des Christentum im Jahre 2030?

Etwa um 50 Jahre verschwindet der Völkerapostel Paulus. Seine Saat ging auf. Das Christentum begann, sich in der antiken Welt auszubreiten. Um das Jahr 100 war die christliche Religion in ihren wesentlichen Lehrinhalten „fertig“. Dieses Jahr kann man als Beginn der christlichen Religion ansetzen. Zuerst wurde sie mit Mißtrauen beäugt, dann verfolgt, im Jahre 303 letztmalig. Danach gab der Staat und das Heidentum praktisch selber auf. Im Jahre 311 das Toleranzedikt des Galerius: Dieses stellte das Christentum dem Heidentum gleich, womit dem Christentum *de facto* ein Vorrang eingeräumt war. Nur 80 Jahre, zwei Generationen, später wurde

das Heidentum verboten. Nun drohte nicht den Anhängern der neuen Religion der Christen die Todesstrafe, sondern den Bekennern der alten Religion. Die Vollzugszeit vom ersten Auftreten der neuen noch unterdrückten Religion bis zur herrschenden, nun selbst unterdrückenden, betrug ziemlich genau 300 Jahre.

Für uns stellt sich die Frage, wie lange es noch dauern wird, bis der Islam bei uns stark genug sein wird, die aus seiner Sicht heidnischen Kulte, also das Christentum, zu verbieten oder so zu unterdrücken, wie er es in den Ländern seiner Dominanz heute tut. Alles kann nur Spekulation sein. Diese kann aber vielleicht doch wie folgt etwas eingegrenzt werden. Das vermutlich als Sieg endende Vordringen des Islam begann bei uns um 1960, als die ersten Türken kamen. Etwa ab 1990 begannen kritische Stimmen zu fragen, was denn angesichts der türkischen Einwanderung nach Deutschland eigentlich vor sich gehe. Ab etwa 2000 wurde diese Stimmung in Westeuropa ziemlich allgemein. Es kam zu Widerstandshandlungen der Bevölkerung. Das kann man mit den Christenverfolgungen in Rom um 300 in Parallele setzen.

Seit dem Jahre 2010 werden diese Gegenkräfte von den (noch christlichen) Behörden mit allem rechtlichen und ideologischen Aufwand unterdrückt, Widerstandshandlungen werden schon im Vorfeld kriminalisiert. Die in 2009/10 begonnene Diskussion um islamisch - theologische Fakultäten an unseren Universitäten, die im April 2010 durch einen CDU - Ministerpräsidenten vollzogene Ernennung einer muslimischen Ministerin sind eindeutige Zeichen dafür, dass die Anerkennung des Islam als dem Christentum gleichrangige Religion praktisch vollzogen ist. Das Land Hamburg plant (August 2012), Verträge mit den muslimischen Gemeinschaften zu schließen, wie sie mit den christlichen Kirchen bestehen. Der Islam steht in Deutschland also heute dort, wo das Christentum 311 mit dem Toleranzedikt des Galerius stand. Dafür brauchte die christliche Religion rd 250 Jahre; der Islam in Deutschland aber kaum 50 Jahre.

3. Verbot des Christentums in Westeuropa?

Es erscheint befremdlich, über ein Ende des Christentums in Deutschland und Westeuropa nachzudenken. Abwegig der Gedanke, die christliche Religion werde einmal bei uns einmal verboten werden. Blödsinnig die Überlegung, das könne bereits in 20 Jahren der Fall sein. Aber die Geschichte hat nur geringe Sympathie mit Verlierern. Und vor allem: Alles, was geschieht, geschieht – trotz aller Vorzeichen – irgendwie unerwartet und plötzlich.

Die Berichte über den Fall Konstantinopels am 29. Mai 1453 gehen uns zu Herzen: Es war doch undenkbar, dass Gott die ihm höchsteigene Stadt den Ungläubigen ausliefern werde. In den Weihnachtsgottesdiensten 1944 in Breslau oder Danzig kam auch wohl niemand auf den Gedanken, in dieser Kirche, in diesen rein deutschen Städten werde der Gebrauch der deutschen Sprache einmal verboten sein. Und es geschah doch, und zwar binnen 6 Monaten. Viele undramatische Beispiele wären weiter zu nennen: etwa das sang- und klanglose Verschwinden der

traditionsreichen *Dresdner Bank* oder die von der Öffentlichkeit kaum bemerkte, jährlings vollzogene Abschaffung der Wehrpflicht u.v.a.

Das Christentum im späten Rom brauchte nach seiner förmlichen Gleichberechtigung im Jahre 311 mit dem Heidentum weitere 80 Jahre, bis es den Spieß umdrehen und nun die heidnische Religion verfolgen und schließlich förmlich verbieten konnte (392: Widerruf des Toleranzediktes und Verbot der heidnischen Kulte). Setzt man wie oben den Akzelerationsfaktor 4, dann entsprächen diesen 80 Jahren in der Antike heute etwa 20 Jahre. Der Islam wäre also etwa im Jahre 2025 stark genug, in Deutschland das zu tun, was er in den Ländern seiner bereits bestehenden Dominanz in oft sehr brutaler, sogar tödlicher, Weise tut, nämlich die christliche Kirche und die Christen zu entrechten und zu verfolgen.

Es wird hier nicht gesagt, dass es so kommen muss. Es wird auch nicht gesagt, dass im islamischen Bereich daran gearbeitet wird. Es wird freilich auch nicht gesagt, dass dieser Gedanke führenden Muslimen fern liege. Muslime, die der Verfasser auf Reisen und auch hier kennen gelernt hat, waren alle fromme Menschen, die uns Christen nichts Böses wollten. Aber auch die frommen ersten Einwanderer nach Nordamerika, die Pilgerväter, dachten nicht daran, die ihnen freundlich entgegen kommende Urbevölkerung zu vernichten. Es geschah später dann doch – irgendwie.

IV. Wettkampf der Religionen

1. Kampf gegen die neue Religion

Diskriminierung fördert die Gruppenbildung und stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl. Es ist für eine Minderheitsgruppe identitätsstiftend, sich angegriffen oder bedroht zu fühlen. Die wirkliche oder vorgegebene Bedrohungslage lässt Netzwerke der Minderheit entstehen, zu denen die Mehrheitsgesellschaft keinen Zugang mehr findet. Niemand zweifelt daran, dass es bei uns solche muslimischen Netzwerke gibt, die mit unterschiedlichen Werkzeugen zu nicht immer erkennbaren Zielen tätig sind. Das Gruppeninteresse fordert daher geradezu eine gewisse Diskriminierung. Wenn diese gar nicht so groß ist, dann wird schon mal aufgebauscht, wenn etwas von der Art geschieht.

Die Arena im Kolosseum zu Rom wird seit einigen Jahren von einem großen Kreuz beherrscht zum Andenken an die durch Tierhatzen getöteten christlichen Märtyrer. Damit wird der Eindruck gepflegt, dass die Christen in der Antike wegen ihres Glaubens in ständiger Lebensgefahr standen. Das war nicht so. Die Christen in der Antike machten großen Lärm wegen ihrer Verfolgungen, und noch die heutige Kirche pflegt dieses Bild und rühmt sich dieser Verfolgungen. Schon Edward Gibbon wies aber darauf hin, dass die Christen die Verfolgungen sehr aufgebauscht haben. Erst zwischen 249 und 258 kam es unter den Kaisern Decius und Valerian zu strategisch geplanten Verfolgungen. Dann ging 303 unter Diokletian (284 – 305) noch einmal eine heftige Verfolgungswelle über das Reich. Das war es dann

auch schon. Auch Adolf v. Harnack sagt: *Christen aus dem mittleren Bürgerstand blieben im ganzen unbehelligt. Die Zahl der Märtyrer war klein und leicht zu zählen.*⁶

Bezogen auf unsere Zeit. Es ist nicht zu leugnen, dass es Diskriminierungen zulasten der Muslime in unserem Lande gab und wohl auch hier und da noch gibt. Aufs Ganze gesehen ist es damit aber nicht allzu schlimm. Man hat im Gegenteil den Eindruck, dass die seltenen Vorkommnisse diese Art sofort sehr laut und in der weit über Gebühr ausgewertet werden.

2. Kampf gegen die neue Religion

Als das Heidentum sich zur geistlichen Gegenwehr aufraffte, war die Entscheidung, ohne dass es noch jemand wusste, zugunsten des Christentums schon gefallen. Celsus (Ende des 2. Jhdt) war der erste uns bekannte Autor, der sich mit Gründen gegen das Christentum wandte. Er wirft den Christen (und auch Juden) etwa dasselbe vor, was sogar politisch korrekte Autoren von links-liberalen Blättern wie „Die Zeit“ dem Islam in Deutschland vorhalten: Mit ihrem Anspruch, alleinige Besitzer der Wahrheit zu sein, seien sie eine Gefahr für den öffentlichen Frieden. Im Übrigen –so Celsus – lehrten die Christen nichts wirklich Neues. Ihre Lehren stammten teils von den Ägypter und Perser, teils aus griechischen Quellen. Auch das stimmt. Es aber auch vom Islam gesagt werden. Er lehrt nichts Neues. Seine Lehren stammen zum überwiegenden Teil direkt oder indirekt aus christlichen und alttestamentlichen Quellen, sodass der Islam religionswissenschaftlich sogar als eine christliche Sekte gelten kann..

Der nächstwichtige wichtiger Kämpfer gegen die neue Religion war Porphyrios (234 – ca 300).⁷ In seiner Schrift „Gegen die Christen“ bringt er im Grunde schon alle Argumente gegen den Wahrheitsanspruch der Christen, die später von der siegreichen Kirche unterdrückt wurden, im 19. Jahrhundert aber wieder auftauchten und der christlichen Theologie bis heute zu schaffen machen. Mit philologischem Scharfsinn stellt er den Anspruch der Bibel als göttlichen Offenbarung in Frage, und bestreitet viele christliche Lehren als vernunftwidrig.. Porphyrios hatte aus Sicht der heutigen Theologie im Grundsatz völlig recht. Großflächige Bewegungen kann man aber mit Vernunftgründen nicht bekämpfen und zum Verschwinden bringen. Adolf v. Harnack stellt fest: (Zwar ist) *Porphyrios auch heute noch nicht widerlegt.Aber die Religion der Kirche war schon Weltreligion geworden; solche Weltreligionen vermag kein Professor mit Erfolg bekämpfen.*

Es ist daher wohl auch heute völlig aussichtslos, den Islam mit Argumenten gleich welcher Art einhegen zu wollen. Das Kölner Bescheidungsurteil (2012), so richtig es im juristischen Sinnen auch sein mag, hat daher nur (ganz wie oben beschrieben) bewirkt, dass Muslime (und Juden) daraus eine Art Bedrohungstatbestand aufbauten. Manche Argumente gegen den Islam mögen richtig sein, andere nicht.

⁶ v. Harnack, Die Mission und die Ausbreitung des Christentums, 1924 (Nachdruck) S. 504

⁷ Vgl. die ausführliche Würdigung durch v. Harnack, aaO, S. 520f.

Sie werden nicht gehört. Die wohl unsinnigste Religion, die der Mormonen, erfreut sich wie die Scientologykirche, die noch schlimmer ist, hoher Zuwachsraten.

3. Kampf für die alte Religion

Dem Neuen kann man auch dadurch entgegenzutreten, dass man das gefährdete Alte stärkt. Das ist gewiss eine edlere Form des Widerstandes als blutige Verfolgungen auszurufen oder in unseren Tagen mit Aufmärschen gegen den Bau von Moscheen zu polemisieren.⁸ Diesen Weg ging ein Schüler des Porphyrios, Jamblichos (ca 250 – 330). Nicht Bekämpfung der christlichen Religion war sein Ziel, sondern eine Neustimmung der von uns „heidnisch“ genannten antiken Religion.⁹ *Jamblichos gab nicht nur dem griechischen Glauben eine neue theoretische Begründung, ... er schuf auch eine vertiefte religiöse Praxis dadurch, dass er durch Gebet, Opfer, Kultus... verinnerlichte und sie als symbolischen Ausdruck seelischer Vorgänge betrachtete.*¹⁰ Seine *Vita Pythagorica* wurde in unseren Tagen ein Evangelium nach Art des Johannesevangeliums genannt. Wenn man ehrlich ist – seine sittlichen Lehren unterscheiden sich von denen des Christentums eigentlich nicht.

Die von Jamblichos und ein wenig später von Kaiser Julian (362 -65) und anderen unternommenen Versuche, die antike Religion geistlich aufzufrischen und wieder aufzurichten, waren ehrenwert, aber vergeblich. Das Christentum war einfacher und versprach ebenso viel, ja unendlich viel mehr, indem es gegen den Spott der Intellektuellen ganz kompromisslos die leibliche Auferstehung eines jeden im Glauben an Christus Verstorbenen predigte.

4. Wer kämpft heute für die alte, die christliche Religion ?

Die Aufgabe der christlichen Religion wäre es heute, sich dem Islam geistlich und theologisch zu stellen und neuen Glauben zu entfachen. Als im 7. Jhd der Islam auftrat, war das Christentum zu einer lehrhaft verfestigten Schrift- und Gelehrtenreligion geworden. Seither trifft der Wettbewerbsvorteil der Einfachheit auf den Islam zu. Heute ist es der Islam, der gegen den Spott der anderen kompromisslos die leibliche Auferstehung des Frommen in Aussicht stellt, während die christlichen Kirchen sich bei diese Frage in wolkigen Ausflüchten verlieren und in Wahrheit nicht mehr wissen, was sie dem frommen Christen jenseits des Grabes versprechen sollen.¹¹

Das Christentum hat gegenüber dem Islam bisher stets und ständig verloren. Es konnte sich nicht einmal in seinen Ursprungsländern im östlichen Mittelmeer halten und verlor diese an den Islam. Auch später: Wo beide Religionen auf einander trafen, hat das Christentum fast immer verloren. Wenn Christentum und Islam heute, etwa im Südsudan oder Nord Ghana in Afrika aufeinander treffen, bleibt der Islam in der

⁸ Diese passen durchaus nicht schlechter in unsere Städtebilder als z.B. Synagogen.

⁹ *Jamblich – Pythagoras*, Wbg 2002, Reihe SAPERE; Vgl. Dillon, John S 295f

¹⁰ RGG 2. Aufl. 1929 *Jamblichos*

¹¹ Aden, Apostolisches Glaubensbekenntnis, www.dresaden.de S. 258 ff

Regel in der Vorhand. Über die Gründe ist hier nicht zu sprechen. Sie mögen darin liegen, dass Christentum als Religion der weißen Eroberer verfehmt ist oder – mE wahrscheinlicher - in der theologischen Kompliziertheit des Christentums. Es ist voller schwerer Bildern wie Erbsünde, Erlösung von Schuld, Opfer des Gerechten am Kreuz für die sündige Menschheit, Gottessohnschaft Jesu usw, welche selbst christliche Priester/Pfarrer kaum mehr glauben. Der Islam ist dagegen, jedenfalls zu Anfang, ungeheuer einfach! Man vergleiche das schwer verständliche Apostolische Glaubensbekenntnis (*Ich glaube an...*) mit dem Glaubensbekenntnis der Muslime: *Gott ist einzig und Mohammed ist sein Prophet!* Viele Deutsche sind Muslime geworden, weil sie glauben wollen, aber das Christentum nicht verstehen. Das wird bald mehr werden. Es wird beginnen, wie es in der Antike begann. Die wenigsten wurden Christ aus Glaubenseifer, sondern weil es nützlich war. Es gibt immer mehr türkische und muslimisch beherrschte Unternehmen bei uns. Deutschstämmige Mitarbeiter, die bisher noch nicht zahlreich sind, werden bald feststellen: In einem „christlichen“ Unternehmen hilft es nicht „Christ zu sein und es schadet auch nicht „Muslim“ zu sein. In einem „muslimischen“ Unternehmen aber wird er schnell die Vorteile erkennen, wenn er zum Islam übertritt. nach diesem Muster vollzog sich nach der türkischen Eroberung im 15. Jahrhundert auch Islamisierung in Bosnien. Es ist daher vorauszusehen, dass wir schon bald Schübe von deutschstämmigen Konvertiten in von Türken oder Muslimen beherrschten Unternehmen erleben werden.

Umgekehrt scheint es praktisch nicht vorzukommen, dass ein in Deutschland lebender Muslim zum Christentum konvertiert, weil er sich von der Wahrheit des Christentums überzeugt hat. Das Christentum in seinen kirchlich verlautbarten Formen erreicht die Herzen nur noch selten. Wenn sich das nicht ändert, wird es dem Ansturm des Islam erliegen. Wo aber ist ein neuer Luther, der uns das Christentum und Jesus Christus wieder nahe bringt?

V. Worum geht es eigentlich?

Bisher war ausschließlich von Religion die Rede. Viele haben angeblich Angst vor einer Islamisierung Deutschlands und Europas. Aber geht es um den Islam? Die Kreise, welche gegen den Bau von Moscheen demonstrieren oder zur Feder greifen, um vor der Islamisierung zu warnen, können mit der christlichen Religion meist gar nicht mehr viel anfangen. Da ihnen beides nichts sagt, könnte es ihnen doch egal sein, ob im Kölner Dom über das Neue Testament oder den Koran gepredigt wird,

Wir führen eine unredliche Diskussion. Es geht nicht um das Aufeinandertreffen von Religionen, sondern um den ewigen Kampf von Völkern um Weideplätze, Wohnstätten und Herrschaft, die man entweder erleidet oder ausübt.

Völker identifizieren sich neben Sprache hauptsächlich durch Religion. Besser: Nicht Religion, sondern durch Gebräuche und soziologisches Umfeld, welches in der jeweiligen Religion vorherrscht. Der Jude muss nicht die Tora kennen, wenn er nur beschnitten ist! Es interessiert uns wenig, in welche Gebetsstätte jemand geht. Was uns, der deutschen noch Mehrheitsbevölkerung, Angst macht, ist die drohende

Überfremdung unserer Kultur. Ob wir an den gekreuzigten Christus glauben oder nicht, ob uns Luthers Rechtfertigungslehre oder das Sakrament der Wandlung irgendetwas bedeutet oder nicht, gilt wenig. Wovor wir uns fürchten, ist dass der Kölner Dom, um diesen als *pars pro toto* unserer abendländischen Kultur zu nehmen, eines Tages ebenso zur Moschee verwandelt werden könnte, wie es 1453 mit der ältesten und ehrwürdigsten christlichen Kirche, der *Hagia Sophia* in Konstantinopel, geschah. Wir fühlen, dass wir Deutschen und unsere Art zu leben durch unsere immer geringer werdende Kinderzahl langsam aber sicher aus der Geschichte verschwinden werden. Wir kennen auch die Gründe für diesen Prozess. Aber wie ein Raucher trotz der Gefahr von Lungenkrebs nicht das Rauchen aufgibt, so hat sich unsere Kultur auf bestimmte Lebensweisen eingestellt, von denen wir wissen, dass sie unseren Niedergang bedeuten, auf welche wir aber nicht verzichten wollen. *Deutschland wird nicht abgeschafft – es schafft sich selber ab!*

Neue Völker werden nach Westeuropa ziehen. Schon jetzt sind ganze Stadtviertel und Landstriche von Türken bzw Muslimen bewohnt. Dabei sind England und Frankreich noch in viel stärkerem Maße islamisiert und kulturell überfremdet als wir. So hat es auch einmal angefangen, als unsere germanischen Vorfahren um etwa 500 v. Chr. die im heutigen Deutschland wohnenden Kelten verdrängten, als unsere Vorfahren in England sesshaft wurden, ihre Sprache und Bräuche einführten. So hat es insbesondere angefangen, sich als die Türken seit etwa 700 in einem mehrhundertjährigen Prozess ganz Mittelasien und ab 1100 auch Kleinasien, der heutige Türkei, ihre Sprache und Kultur aufzuzwingen. So kann es auch ergehen.

Ist das schlimm?

Mehr als 10 Millionen unserer Landsleute wurden aus ihren Wohngebieten vertrieben. War das schlimm? Anscheinend nicht. Wer diese geschichtlich beispiellose Völkerrechtswidrigkeit anprangert oder gar Wiedergutmachung fordert, wird von unserem eigenen deutschen Landsleuten verunglimpft und von staatlichen unter Beobachtung des Verfassungsschutzes gestellt. Offenbar interessiert unseren Staat die Schicksal und Zukunft des deutschen Volkes wenig. Sollen wir Normalbürger uns das Leben dadurch schwer machen, indem wir davon reden? In seiner Novelle *Das Fähnlein der sieben Aufrechten* lässt Gottfried Keller einen der Aufrechten, Meister Frymann, wie folgt sprechen:

Wie es dem Manne geziemt, in kräftiger Lebensmit- te zuweilen an den Tod zu denken, so mag er auch in beschaulicher Stunde das sichere Ende seines Vaterlandes ins Auge fassen, damit er die Gegen- wart desselben umso inbrünstiger liebe; denn alles ist vergänglich und dem Wechsel unterworfen auf dieser Erde ... Ein Volk, welches weiß, daß es einst nicht mehr sein wird, nützt seine Tage umso lebendiger, lebt umso länger und hinterläßt ein rühmlicheres Gedächtnis ... Ist die Aufgabe eines Volkes gelöst, kommt es auf einige Tage längerer oder kürzerer Dauer nicht mehr an, neue Erscheinungen harren schon an der Pforte ihrer Zeit. So muß ich gestehen, daß ich ... auf stillen Wegen solchen Gedanken an- heimfalle und mir vorzustellen suche, welches Völkerbild einst nach uns walten möge. Und jedesmal gehe ich mit umso größerer Hast an meine Arbeit, wie wenn ich dadurch die Arbeit meines Volkes beschleunigen könnte, damit jenes

künftige Völkerbild mit Respekt über unsere Gräber gehe.

VI. Weltvolk und Weltreligion

Die Völker der Welt werden vor unseren Augen ein Weltvolk. Die Ressourcen der Welt, die Kultur der Völker gehören, so fühlen wir immer mehr, uns allen – nicht einem einzelnen Volk oder Staat. Sind wir nicht auch auf dem Wege zu einer Weltreligion? Ist die mit Händen zu greifende kulturelle Umgestaltung Deutschlands (und anderer westlicher Länder) am Ende ein von unserer Eigenliebe gefordertes Opfer für das große Gemeinwohl des Weltvolkes? Wenn wir an einen Gott glauben, dann müssen wir auch glauben, dass er den Weg der Geschichte lenkt.

Zeichen dafür gibt es: Gott hat den ersten Bund als Vater mit dem Volk Israel geschlossen, so lehrt es das Alte Testament. Gott hat als Sohn mit den Christen den Neuen Bund geschlossen, so lehrt es das Neue Testament. Vielleicht ist Gott in diesen Tagen dabei, in seiner dritten Gestalt, als Heiliger Geist, einen neuen, einen dritten Bund mit uns Menschen zu schließen. Der erste Bund ehrte den Gott der Juden. Der zweite Bund sprengte die Enge des AT und lehrte den Bund Gottes mit allen, die Christus folgen. Der dritte Bund, könnte den Bund des Weltvolkes mit Gott begründen.

Schluß

Um 350 stand das Römische Reich unter seinem jungen Kaiser Julian noch einmal an allen Fronten siegreich da. Wer hätte denken können, dass das Palladium des Staates, die Göttin Victoria, schon binnen einer Generation geschändet und entehrt sein würde? Mit Rührung und Mitgefühl verfolgen wir das Aufbäumen der alttreuen Anhänger der antiken Religion gegen die Unduldsamkeit der Christen. Die Tränen der Verzweiflung, welche die letzte Vestalin über den durch Christen an ihr begangenen Religionsfrevl empfinden wir noch.¹² Mit Beklemmung folgen wir Symmachus an den Kaiserhof, wo er 384 Kaiser Gratian flehentlich bat, den Altar der Victoria wieder aufrichten zu dürfen. *Diese Religion hat die Welt unter Roms Gesetze getan. Dieser Kult hat Hannibal von Rom und Kelten vom Kapitol vertrieben.*¹³ Umsonst.

So kann es auch einmal den Kreuzen und Kruzifixen in unseren Domen und Kathedralen ergehen! Und so wird es auch wohl passieren, und zwar schon bald. Unsere Aufgabe kann nur noch sein, in eine neue Weltmischkultur das zu retten und weiterzugeben, was wertvoll an unserem Volk und unserer Kultur ist oder war. Wissen wir eigentlich selber, was wertvoll an unserem Volk und unserer Kultur ist oder war, und was wir dann weitergeben wollen?

¹² Gregorovius, F. , Geschichte der Stadt Rom, Buch 1. Nr. 2

¹³ Gibbon, E. History of the Decline and Fall of the Roman Empire, London 1813, VI, S. 96 f

M.A.

Entwurf: 27.8.12